# SANKT GEORGS BLATT

**28. Jahrgang** **Jänner 2013**

**Aus dem Inhalt:**


| | | |
|---|---|---|
| Gedanken | Seite | 2 |
| Migrantenpastoral in Europa | Seite | 3 |
| Neue syr.-orth. Kirche? | Seite | 4 |
| Frohbotinnen und Dialog | Seite | 10 |
| Ökumene in Istanbul | Seite | 12 |
| St. Georgs-Gemeinde | Seite | 13 |
| Kultur | Seite | 15 |

**Weihnachten in der Fremde**
Istanbul, Istiklal Caddesi bei Nacht

Foto: Manfred Perko

# Weihnachten in der Fremde

*Der Engel sprach zu den Hirten:*
*Fürchtet euch nicht!*
*Siehe, ich verkündige euch große Freude,*
*die allem Volk widerfahren wird;*
*denn euch ist heute der Heiland geboren,*
*welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.*

*Lk 2,10f*

Diese Stelle aus dem Weihnachtsevangelium haben wir für ein Weihnachtsgebet mit und für Migranten hier in Istanbul ausgewählt. Aber wer sind eigentlich die Migranten in dieser Stadt?

Ende November war ich bei einem Treffen der Delegierten für die Migrantenpastoral in Rom. Einer der deutschsprachigen Teilnehmer war zunächst etwas erstaunt, dass aus der Türkei eine Seelsorgerin für Deutschsprachige kommt. Aber dann sagte er: „Ja natürlich, in der Türkei sind die Deutschsprachigen auch Migranten."

Der Türkischen Bischofskonferenz ging es aber nicht um „deutschsprachige Seelsorge", sondern um mein Engagement und meine Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen Gruppen im Rahmen der Flüchtlingsarbeit. Nie wäre sie auf die Idee gekommen, mich wegen meiner deutschen (nicht türkischen) Sprache nach Rom zu senden. Dann hätte jede/r katholische Seelsorger/in aus der Türkei geschickt werden können. Denn unter ihnen spricht keiner Türkisch als Muttersprache. (s. S. 3)

Im Rahmen der Tagung ist mir diese Frage noch nachgegangen. Was macht denn den Unterschied aus zwischen Kroaten, Slowaken, Polen …, die seit Jahrzehnten in Österreich leben und oft sogar österreichische Staatsbürger sind, und uns Österreichern in Istanbul? Eigentlich bin ich hier noch fremder und wesentlich weniger integriert als viele Migranten in Österreich, kann die Landessprache schlechter und bin keine türkische Staatsbürgerin.

Nicht nur im Deutschen schwingen im Wort „Migrant" – auch wenn damit nicht ein Flüchtling gemeint ist – oft die Begriffe „arm" und „bedürftig" mit: Einer, dem es schlechter geht, der weniger Möglichkeiten hat, der auf andere angewiesen ist.

Bei der Vorbereitung des eingangs erwähnten „Weihnachtsgebetes für Migranten" ist uns bei der Übersetzung des englischen Wortes „migrant" in die verschiedenen Sprachen der Unterschied zwischen einem Migranten (einer, der aus welchen Gründen auch immer in einem anderen Land lebt) und einem Flüchtling (einer, der seine Heimat verlassen musste oder aus ihr geflohen ist) bewusst geworden.

Wir haben im Gottesdienst die oben angeführte Bibelstelle nicht nur in den „typischen" Flüchtlingssprachen (z.B. Arabisch, afrikanische Sprachen, Farsi, Philippinisch, Georgisch, Koreanisch …), sondern in möglichst vielen hier in der Türkei von Christen gesprochenen Sprachen (z.B. Englisch, Französisch, Italienisch, Türkisch, Armenisch, Polnisch, aber auch Deutsch) verkündet – so vielfältig, so bunt, wie die Kirche in der Türkei ist.

Diese Bibelstelle ist zunächst einmal nicht Fremden zugesprochen, sondern „Einheimischen", Hirten auf dem Felde, die sich darüber gefreut haben. Gefreut haben sich aber auch die Magier, Fremde aus dem Morgenland - im Gegensatz zu Herodes, der sich zu fürchten begonnen hat. Eine wirklich freudige Botschaft war es für jene Menschen, die etwas erhofften und nicht viel zu verlieren hatten. Fürchten mussten sich jene, die keine Änderung wollten und Angst vor Neuem hatten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für das kommende Jahr, dass die freudige Botschaft von Weihnachten Sie begleitet und dass Sie ohne Furcht und offen auf das Neue, das Ihnen – durch den nahen oder fremden Nächsten – begegnet, zugehen können.

*Gerda Willam*

**Zum Titelblatt:**
Die ganzjährig beleuchtete Istiklal Caddesi erinnert vor allem in der dunklen Winterzeit an die Weihnachtsbeleuchtung in Europa.

# Migrantenpastoral in Europa

Ende November haben in Rom rund zwanzig Delegierte der Bischofskonferenzen Europas für die Migrantenpastoral aus insgesamt 25 Ländern, gemeinsam mit Experten über die Rolle der Migranten innerhalb der Ortskirchen gesprochen und über deren Bedeutung im Rahmen der Neuevangelisierung.

Ich nahm als Delegierte von der Türkischen Bischofskonferenz an diesem Treffen teil. Bevor ich Ausschnitte des offiziellen Pressetextes zitiere[1], einige Vorbemerkungen im Blick auf die unterschiedliche Situation in der Türkei.

Als Türkei sind wir in der Europäischen Bischofskonferenz[2] das einzige Land mit überwiegend muslimischer und nicht christlicher Bevölkerung. Hier in der Türkei leben weniger als ½ % Christen, blicken wir auf die Katholiken, sind es sogar weniger als ½ ‰.

Da es in Europa eine große Binnenmigration von Ost nach West gibt, gibt es sehr viele christliche Migranten. Wenn wir während der Sitzung über Migrantenpastoral gesprochen haben, dann waren kaum einmal Andersgläubige im Blickfeld, sondern es ging um ausländische Christen, meistens sogar um ausländische (z. T. unierte) Katholiken und deren Integration in die bestehenden römisch-katholischen Gemeinden.

Wie bereits eingangs erwähnt (s. S. 2) wurde der Terminus „Migrant“ im Rahmen der Konferenz für alle Ausländer verwendet, die in einem Land wohnen. So sind folgende Texte nicht einfach nur für “arme” Migranten anzuwenden, sondern es sind Herausforderungen, denen sich alle katholischen Christen in der Türkei besonders stellen müssen.

**Aus der Presseerklärung**

Europäische Gesellschaften erweisen sich oft als erbarmungslos, gleichgültig und misstrauisch gegenüber Zugewanderten. Sie erschweren fremden Menschen nicht nur die Pflege ihrer Traditionen, sondern auch ihres Glaubens. In diesem Zusammenhang sollten christliche Gemeinden Orte der Begegnung und der Toleranz sein: Die Neuevangelisierung lebt von diesem regen Austausch zwischen den diversen Kulturen und Religionen, die sich gegenseitig ergänzen und respektieren.

Primäre Mission der Kirche ist die Evangelisierung. Um sich nicht verloren zu fühlen, brauchen zugewanderte Menschen eine vorsorgliche Betreuung seitens der Kirchen, die sie empfangen, und besondere Aufmerksamkeit seitens ihrer Ursprungsgemeinden. Sie sind aber nicht nur Empfänger pastoraler Fürsorge, sondern auch Protagonisten der Evangelisierung[3].

In vielen Fällen besteht die Gefahr, dass sich die Migrantenpastoral allein auf sozio-ökonomische Aspekte beschränkt. Migranten spielen hingegen eine sehr wichtige Rolle bei der Verkündigung des Evangeliums in der modernen Welt. Diesbezüglich muss die Kirche, im Rahmen der Neuevangelisierung, eine Pastoral der communio fördern, die alle Verschiedenheiten aufnimmt, vereint und somit eine wahre Gemeinschaft schafft.

Hier kann sich die Kirche auf das Communio-Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit stützen, die in Gott selbst zwischen Vater, Sohn und Geist besteht und als Einheit in der Vielfalt Ausgangspunkt einer jeden Gemeinde ist. In diesem Sinne könnte sich die katholische Kirche als Institution verstehen, die „die Verschiedenheiten in Einklang bringt“. Migranten sind daher eine Gelegenheit, um die Katholizität (Universalität) der Kirche zu bestätigen. Dabei geht es nicht nur darum, unterschiedliche ethnische Gruppen aufzunehmen, sondern diese in Einklang zu bringen.

*Gerda Willam*

*(1) Der deutsche Pressetext mit Konkretisierungen und Vorschlägen der Teilnehmer für eine bessere Zusammenarbeit kann auf der Homepage der europ. Bischofskonferenzen www. ccee.eu heruntergeladen werden.*

*(2) Zum Rat der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) gehören alle 33 Bischofskonferenzen, die es in Europa gibt.*

*(3) vgl. auch Bischofssynode für die Neuevangelisierung, Proposition Nr. 21 der nichtoffiziellen Version der endgültigen Liste der Propositionen: http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20120619_instrumentum-xiii_en.html.*

# Neue syrisch-orthodoxe Kirche in Istanbul?

In Istanbul hat die Stadtverwaltung der syrisch-orthodoxen Kirche die Erlaubnis zu einem Kirchenbau gegeben. Wenn diese Entscheidung noch von der Denkmalschutzbehörde endgültig bestätigt wird, könnte auf einem der Stadtgemeinde gehörigen Areal im Ausmaß von 2.736 Quadratmetern zum ersten Mal in der türkischen Republik ein völliger Neubau einer Kirche in Istanbul erfolgen.

Gleichzeitig wirft dieser grundsätzlich sehr positive Beschluss auch Fragen auf, da dies auch einen alten römisch-katholischen Friedhof mit einer Kapellenruine berührt, der zur italienischen Kapuzinerpfarre von Yeşilköy gehört. Der stellvertretende Bezirksbürgermeister hatte im Blick auf kritische Fragen zu diesem Umstand vor Journalisten erklärt, es sei nur ein Teil des Friedhofs für den Kirchenbau umgewidmet worden. Die Erhaltung der Gräber und der katholischen Kapelle sei gesichert. Im Übrigen sei der Friedhof seit Beginn der 50er Jahre städtisches Eigentum.

Dem widersprach der Pfarrer P. Gregorio Simonelli, der darauf hinwies, dass dieser Friedhof seit 1868 als Geschenk der berühmten Familie Dadyan Eigentum der italienischen Gemeinde gewesen sei. Diese bedeutsame armenische Familie hatte im 19. Jahrhundert das ganze Gebiet von San Stefano – so der alte Name von Yeşilköy – sowie das benachbarte Florya und Ataköy vom Sultan erhalten. Auf Grund ihrer großen technischen Begabung waren sie seit der Zeit Selim III. u. a. mit der Modernisierung der ottomanischen Flotte und Armee sowie der veralteten Pulverwerke befasst. Sie wurden von allen Steuern befreit und durften ihre Funktionen auch innerhalb der Familie weitergeben.

P. Gregorio wies nun darauf hin, dass bis 1950 auch auf dem katholischen Friedhof noch Mitglieder der Gemeinde bestattet worden seien, bis dies dann von der Gemeinde verboten worden sei. In den 60er Jahren wurde das Areal sogar als Spielplatz in den Grundplan eingetragen, bis die Denkmalschutzkommission 1995 diesen Fehler wieder beseitigt habe. Eines der historisch bedeutsamen Gräber sei jenes des bedeutenden maltesischen Malers Graf Amedeo Preziosi (1816 - 1882), berühmt für Aquarelle und Drucke von Ansichten des Osmanischen Reiches und Rumäniens.

Im ganzen Vorgang wird die Problematik der lateinischen Kirche in der Türkei spürbar, die im Gegensatz zu den eingeschränkten Besitzverhältnissen der Minderheitenkirchen rechtlich überhaupt nicht existiert, in der Praxis aber natürlich – wenn auch ohne gesetzliche Deckung - vorhanden ist. Gerade gegenüber der syrisch-orthodoxen Kirche gibt es von Seiten der römisch-katholischen Kirche viel Offenheit und die Syrianis benutzen eine Reihe katholischer Kirchen mit, darunter auch die Kirche San Stefano in Yeşilköy, die P. Gregorio leitet. Aus diesem Grund erklärte der Kapuzinerpater auch, dass seine Gemeinschaft durchaus bereit sei, den Syrisch-Orthodoxen einen Teil des Grundstücks zu überlassen. Allerdings sollte zuvor das ursprüngliche Eigentumsrecht geklärt sein. Eine Entscheidung über die Köpfe der italienischen Gemeinde hinweg sei dagegen nicht hinnehmbar. Die Kapuzinerpfarre habe im vergangenen Jahr bei der Stadtgemeinde sogar um Eröffnung des Friedhofs angesucht und warte auf eine Antwort. Die Tageszeitung Sabah hatte im September 2012 berichtet, dass der katholische Friedhof wieder geöffnet würde.

Nun meldeten sich auch führende Laien der syrisch-orthodoxen Gemeinde mit einer Protestnote zu Wort, in der sie betonen, dass die Entscheidung, Eigentum einer anderen Kirche für den Bau eines syrisch-orthodoxen Gotteshauses zur Verfügung zu stellen, sehr fragwürdig sei . In diesem Zusammenhang wiesen sie auch auf das Urteil des Obersten Appelationsgerichtshofs gegen das Kloster Mar Gabriel bei Mardin hin.

In Istanbul wird die Erlaubnis zum Bau eines Gotteshauses für die syrisch-orthodoxe Kirche auch mit der laufenden Diskussion um die geplante Errichtung von zwei neuen großen Moscheen in Zusammenhang gebracht. In Çamlıca, auf der asiatischen Seite des Bosporus, soll die größte Moschee der Millionenstadt entstehen; auch auf dem zentralen Taksim-Platz ist ein Moscheebau geplant.

*Nach türkischen Quellen und kathpress vom 17.12.2012 (FK)*

# Unterrichtsminister bei den Mechitharisten in Istanbul

Zum ersten Mal in der Geschichte der Türkischen Republik hat ein amtierender türkischer Unterrichtsminister eine armenische Schule besucht. Am 19. Dezember konnten die Mechitharisten in Pangalti Minister Ömer Dinçer begrüßen, der Schule und Leitung einen "Gegenbesuch" erwies.

Der Minister hob hervor, dass er zuvor von einer Schülerdelegation in Ankara aufgesucht worden war, die ihn gebeten hatten, negative Passagen über Armenier aus türkischen Geschichtsbüchern streichen zu lassen. Der Minister wies auch darauf hin, dass nicht nur Minderheiten und Aleviten Probleme erfahren hätten, sondern dass auch für Sunniten autoritäre Entscheidungen und Freiheitsverletzungen zu finden gewesen seien. Früher seien alle Schüler nur in einem zentralen System gesehen worden. Mit dem 4+4+4-System sei eine individuellere Förderungen von Stärken und Fähigkeiten möglich. Nur durch stärkere Demokratisierung sei eine friedvolle Atmosphäre in der Gesellschaft erreichbar.

Die Schüler stellten auch Fragen zur laufenden Diskussion über geplante Fragen aus dem Fach Religionskunde in den zukünftigen Universitätsaufnahmsprüfungen. Der Minister versicherte den Schülern, dass hier Ersatzfragen, etwa aus dem Gebiet Philosophie, für Angehörige der Minoritäten gestellt würden. Ebenso würden Bestimmungen über freie Schulkleidung ab dem kommenden Jahr auch für die Minderheitenschulen gelten, obwohl sie nicht im Erlass erwähnt seien. Der Besuch endete mit Liedern in türkischer und armenischer Sprache.

*Franz Kangler*

# Neuer griechisch-orthodoxer Patriarch von Antiochien

Metropolit Youhanna (Yazigi) wurde Mitte Dezember 2012 im nordlibanesischen Kloster Balamand zum neuen griechisch-orthodoxen Patriarchen von Antiochien gewählt. Er tritt mit dem Namen Youhanna (Johannes) X. die Nachfolge des am 5. Dezember verstorbenen Patriarchen Ignatios IV. (Hazim) an. Bisher war er als Metropolit für die antiochenischen griechisch-orthodoxen Gemeinden in West- und Mitteleuropa, auch in Österreich, zuständig, die durch die Emigrationsbewegung stark gewachsen sind. Die Wahl des neuen Patriarchen erfolgte überraschend schnell, offenbar im Zusammenhang mit den von Tag zu Tag sich dramatisch zuspitzenden Entwicklungen in Syrien.

Das griechisch-orthodoxe (türkisch/arabisch: "rum-ortodoks", römisch-orthodoxes) Patriarchat von Antiochien ist in Syrien, dem Libanon, Irak, Jordanien und den Golfstaaten sehr präsent. Auch die griechisch-orthodoxen Gläubigen der südöstlichen Türkei, die heute allerdings nur mehr im sog. Hatay, dem Gebiet um Iskenderun zu finden sind, unterstehen Antiochien und nicht dem Ökumenischen Patriarchen in Istanbul. Jene Teile des Patriarchats von Antiochien, die in der Türkei von 1923 lebten, erlebten ebenfalls den Bevölkerungsaustausch mit Griechenland, wenn sie nicht in arabische Nachbarländer auswanderten. Dem Patriarchen von Antiochien unterstanden damals die griechisch-orthodoxen Diözesen von Tarsus-Adana, von Amida/Diyarbakır und Erzurum. Die Kirche von Tarsus war in den letzten Jahren öfter im Gespräch, wobei selten erwähnt wird, dass es sich hier um eine ehemalige Kirche des Patriarchats von Antiochien handelt, nicht aber um eine römisch-katholische Kirche.

Darüber hinaus gibt es große Emigrationsgemeinden in Nord- und Südamerika sowie in Westeuropa und in Australien. Youhanna X. wird wie seine Vorgänger den Titel "Patriarch von Antiochien und dem ganzen Osten" tragen.

*17.12.12 (KAP) und Eigenmaterial*

# Abdullah-Zentrum: Kirchenvertreter vorsichtig optimistisch

Vorsichtig optimistisch äußern sich Kirchenvertreter zum Wiener König-Abdullah-Zentrum für Interreligiösen Dialog (KAICIID–www.kaiciid.org), das am 26. November 2012 eröffnet wurde. Der orthodoxe Metropolit von Paris, Emmanuel (Adamakis), erhofft sich zwar „keine Wunder", aber „positive Schritte hin zu mehr Verständigung" und Verständnis zwischen den Angehörigen verschiedener Religionen. Im „Kathpress"-Interview bezeichnete Adamakis die kommenden drei Jahre als Probezeit, die zeigen werde, ob der Zweck des Zentrums auch erfüllt wird. Adamakis unterstrich die menschenrechtlich bedenkliche Situation in Saudi-Arabien. Er erwarte sich, dass durch die Arbeit des Zentrums die moderaten Kräfte im Land gestärkt werden. Der Metropolit kündigte an, dass er selbst zu einem Lokalaugenschein nach Saudi-Arabien reisen werde. Sein Resümee: „Wir sollten mit Vorverurteilungen vorsichtig sein und uns die Sache einmal ansehen."

Der Pariser Metropolit, der die orthodoxe Kirche in dem mit neun Vertretern der verschiedenen Weltreligionen besetzten Aufsichtsrat des Abdullah-Zentrums vertritt, ist im Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel für den Dialog mit dem Islam zuständig. Der ökumenische Patriarch Bartholomaios I. nannte das Zentrum in seiner Rede beim Festakt in der Wiener Hofburg zur Eröffnung des Zentrums wörtlich „ein Zentrum der Hoffnung". Er forderte weiters ein, den bereits bestehenden interreligiösen Dialog „von der obersten Ebene der religiösen Amtsträger auf die Kanzel und von dort auf die Straße" zu bringen.

*Patriarch Bartholomaios im Gespräch mit Rabbi Rosen*

*Foto: KAICIID/APA-Fotoservice/Hautzinger*

Der Vertreter des Judentums im Aufsichtsrat des Abdullah-Zentrums, Rabbi David Rosen, schilderte im Gespräch mit der Zeitung „Der Standard" seine Sicht auf die Motivation der saudischen Führung zur Gründung der Dialogorganisation: Er ortet sowohl bei König als auch Ministern ein ehrliches Interesse und Bemühen um Veränderungen in Saudi-Arabien. Bei aller angebrachten Skepsis erinnerte Rosen daran, dass die Bedeutung des Zentrums genau daher rührt, „dass die Initiative von Saudi-Arabien ausgeht, dem Herzen der muslimischen Welt". Die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts sei die Beziehung zwischen dem Islam und der Moderne. Religion könne dabei nicht von Kultur, Geschichte und Psychologie getrennt werden: „Das größte Problem in der muslimischen Welt ist das Gefühl, nicht wirklich respektiert zu werden - ganz zu schweigen davon, akzeptiert zu werden in der westlichen Welt. Das führt zu einer Kultur des Konflikts. Daher ist religiöser Dialog so wichtig."

Am Eröffnungsfestakt nahmen auch UN-Generalsekretär Ban Ki-moon sowie der Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Kardinal Jean-Luis Tauran teil, der die Erwartungen an das Zentrum mit den drei Schlagworten „Ehrlichkeit, Vision und Glaubwürdigkeit" umschrieb.

Im Vorfeld der Eröffnung fand ein erstes großes Symposion statt, bei dem internationale Erfolgsmodelle aus dem interreligiösen und interkulturellen Dialog vorgestellt wurden. Rund 800 Experten aus aller Welt verfolgten die Präsentation von knapp 20 „best practice"-Initiativen wie der Extremismus-Präventionsinitiative „Faith Matters". Auch zwei Projekte aus Österreich waren dabei: das 1959 von Kardinal Franz König gegründete Afro-Asiatische Institut sowie die Christlich-Islamische Kontaktstelle der Erzdiözese Wien unter der Leitung von Pfarrer Martin Rupprecht. Dieser begegnete auch einmal mehr Bedenken wegen der saudischen Finanzierung des Zentrums und der Menschenrechtslage in Saudi-Arabien mit dem Hinweis darauf, dass eine „nüchterne Betrachtung und sachliche Begleitung" des Zentrums notwendig sei.

*Nach Meldungen der kathpress und Eigenmaterial*

# Tagung von muslimischen und katholischen Geistlichen, Ordensschwestern und islamischen Seelsorgerinnen in Wien

Im November tagten christliche und islamische Geistliche sowie Seelsorgerinnen gemeinsam, um Barrieren und Vorbehalte zwischen Katholiken und Muslimen durch Begegnung abzubauen. Das 2011 von Martin Rupprecht und ATIB-Präsident Botschaftsrat Seyfi Bozkuş initiierte interreligiöse Begegnungsprojekt ging damit bereits in die zweite Runde (s. Bericht Georgs-Blatt 1/2012).

Letztes Jahr tagten nur Priester und Imame, heuer auch Ordensschwestern und muslimische Seelsorgerinnen. „Diese Berufsgruppen sind alles Personen mit dem gleichen Auftrag: Sie sorgen sich ganzheitlich um den Menschen“, so Martin Rupprecht, Islambeauftragter der Erzdiözese. Daher würden sie auch mit denselben sozialen, gesellschaftlichen und familiären Problemen konfrontiert, meint dazu Yaşar Ersoy, der Mitkoordinator des Projekts von ATIB: „Islamische und katholische Geistliche übernehmen in dieser Funktion eine Brückenfunktion zur Gesellschaft und zum Staat“. Ebenso bedeutend sei jedoch das Treffen der Ordensschwestern und Seelsorgerinnen, da diese ein „ausgeprägtes Profil weiblicher Spiritualität“ besitzen, sich jedoch untereinander aufgrund der Männerdominanz in der Religion sonst kaum begegnen würden.

Einig sind sich Ersoy und Rupprecht darüber, dass Geistliche in erster Linie für das religiöse Bedürfnis der Menschen zuständig sind, damit aber einen großen Beitrag auch zur Integration leisten. Obwohl die Zielgruppe klein ist, zeigt die Tagungsreihe bereits Breitenwirkung. Mittlerweile besteht enger Austausch mit den landeskundlichen Imamen-Schulungen des Außenministeriums, bei denen die islamischen Geistlichen in ihrer Funktion als Dialog- und Integrationslotsen in Österreich gestärkt werden sollen.

Erreicht habe die Zusammenarbeit bisher besonders, dass man nun als Partner wahrgenommen werde. Zweimal filmten Fernsehteams - aus der Türkei und aus Saudi-Arabien - die Priester-Imame-Initiative, und jährlich kommen türkische Delegationen aus Schulen und Universitäten zu Besuch, „um ins Gespräch zu kommen, hinzuhören und das christlich-europäische Denken besser zu verstehen“.

Viele der insgesamt 62 Teilnehmer der beiden Veranstaltungen seien hochaktiv, hätten jedoch wenig Ahnung von der jeweils anderen Religion. Erstes Ziel sei daher, sich nicht als System, sondern als Menschen näherzukommen, das zweite sei das Kennenlernen der jeweiligen „religiösen Empfindlichkeiten“, so Rupprecht. Aktuell könnten diese am Beispiel des Karikaturenstreits und des islamfeindlichen „Mohammed-Films“ veranschaulicht werden. „Hier geht es darum zu verstehen, warum viele Muslime so heftig reagiert haben - und darum, was man vermeiden soll, wo die Empfindlichkeiten liegen“, so Ersoy.

*Ordensschwestern und muslimische Seelsorgerinnen*

Ersoy betont zugleich, dass Gewalt niemals eine Lösung sei, dass es bei der Tagung darum gehe, Mut zu zeigen, und um „die Bereitschaft, gemeinsam nach Lösungen zu suchen“.

„Christen verstehen erst dann, warum Muslime im Karikaturenstreit derart heftig reagieren, wenn sie ihren Empfindlichkeiten nachspüren. Eine Beleidigung Mohammeds wäre für sie ungefähr, wie wenn die Hl. Kommunion aus dem Tabernakel genommen und in den Dreck gezogen würde.“ Den Weg zwischen Meinungs- und Pressefreiheit auf der einen und Glaubensfreiheit auf der anderen Seite sieht Rupprecht als „Gratwanderung“.

*Nina Goldmann ([religion.orf.at/stories/2558539/]) (13.11.2012) und Eigenmaterial, Foto: Kontaktstelle für christlich-islamische Begegnung in Wien*

# Entdeckter Dialog

*Zum österreichischen Ordenstag im Oktober 2012 publizierte die Wochenzeitschrift „DIE FURCHE“ eine Sonderbeilage, in der auch ausführlich das Werk der Frohbotschaft Batschuns dargestellt wurde. Wir danken für die Abdruckserlaubnis.*

**Das Gespräch mit nichtchristlichen Religionen ist eine Aufgabe für Orden**

„draußen zuhause”: Diese beiden, im Original kleingechriebenen Worte bilden den Titel der Regel des „Werkes der Frohbotschaft Batschuns”. „Leben mitten in der Welt”, so verdeutlicht dies Elisabeth Dörler, promovierte Theologin und Leiterin der „Frohbotinnen”, wie sie sich kurz nennen. Solche Sätze einer Gemeinschaft von Frauen tragen die Spuren des II. Vatikanums in sich. Dabei datiert die Gründung des „Werkes der Frohbotschaft” durch den Vorarlberger Seelsorgeamtsleiter Edwin Fasching schon ins Jahr 1947. Intensive Bibelarabeit, die liturgische Erneuerung – all das bewegte Fasching sehr. Das Konzil selbst, bei dem all dies weltkirchliche Wirklichkeit wurde, erlebte der Gründer, der 1956 starb, nicht mehr.

**Zeuginnen des Konzils-Geist**

Aber die Frohbotinnen, die sich dem Leben nach dem Evangelium in Gemeinschaft für andere Menschen und in der Welt verpflichtet haben, können bis heute als Zeuginnen dieses Geistes gelten. Auch Elisabeth Dörlers persönlicher Weg ist davon durchdrungen. Sie selber ist mit dem Konzil groß geworden. Als sie 1986 zu den Frohbotinnen stößt, sind ihr das neue Bild von Kirche, das das Konzil gezeichnet hat, und auch die neue Wertschätzung des Laien in der Welt sehr wichtig. Die Leiterin der Frohbotinnen meint sogar, das II. Vatikanum sei „Erfüllung des Auftrags” ihrer Gemeinschaft gewesen.

Dörlers Geschichte hat auch mit einem Aspekt zu tun, der erst durchs Konzil so richtrig „katholisch” geworden ist, nämlich die Begegnung mit anderen Religionen. Das Konzilsdokument „Nostra Aetate“ billigt auch den nichtchristlichen Religionen zu, „einen Strahl jener Wahrheit erkennen“ zu lassen, „die alle Menschen erleuchtet“. Für Dörler ist dabei das Gespräch mit dem Islam und den Muslimen lebenswichtig geworden: Seit 1961 schon sind Frohbotinnen in Istanbul als Seelsorgerinnen am von österreichischen Lazaristen betriebenen St. Georgs-Kolleg und in der angeschlossenen katholischen Gemeinde tätig. 1995 kommt Dörler nach Istanbul – auch mit dem Auftrag, den Islam kennenzulernen.

Denn Muslime waren und sind in Vorarlberg seit den 80er-Jahren ein markanter Teil der Gesellschaft. Dörler lernt in Istanbul sowohl den „Islam des Alltags“ als auch die Theologie dieser Religion intensiv kennen. Beides ist in der österreichischen Diaspora so kaum möglich. In Istanbul hat sie auch

*Als ideeller Ausgangspunkt und Ausrichtung des Bildungshauses gilt die Grunddeklaration der Gemeinschaft der Frohbotschaft Lk 4,18, die zum Blick in die Welt und auf die Zeichen der Zeit mahnt und der das Bild eines Gottes zugrunde liegt, der die Menschen befreit und für sie ein geglücktes Leben möchte.*

*Das Christlich-Muslimische Forum (CMF) ist ein Angebot für alle, die sich mit dem christlich-muslimischen Dialog an der Basis in Österreich und in der Türkei beschäftigen wollen.*
*Elisabeth Dörler gemeinsam mit Katharina Zimmerbauer (Verantwortliche für das CMF Istanbul - St. Georg)*

das Christlich-Muslimische Forum aufgebaut, eine Gesprächsstätte für Begegnungswillige beider Religionen, die Gehversuche über die Grenzen der jeweiligen Religion hinweg wagen wollten.

*Interkulturelle Gesprächsgruppe im Bildungshaus Batschuns*

**Erfahrungen aus Istanbul genutzt**

Zurück in Vorarlberg kann Dörler diese Erfahrungen auf allen Ebenen nutzen. Seit 2003 ist sie auch Islambeauftragte der katholischen Diözese Feldkirch, also die kirchliche Verbindungsfrau zu den Muslimen im Ländle. Das Feld, das Dörler beackert, ist weit: Von Begegnungsinitiativen bis zur Arbeit mit muslimischen Frauen reicht die Palette. Dazu kommt politisches Fingerspitzengefühl, das in der öffentlichen Debatte nottut: In Vorarlberg gibt es etwa ein De-facto-Bauverbot für Minarette. In dieser Auseinandersetzung Augenmaß zu bewahren, verlangt Kenntnis, Kraft und jenen spirituellen Hintergrund, den Dörler im Leben ihrer Gemeinschaft gefunden hat.

Und es gibt Erfolge dieser Arbeit – der spektakulärste ist der islamische Friedhof für Vorarlberg, der 2012 in der Gemeinde Altach nach jahrlanger Diskussion eröffnet wurde. Die Auseinandersetzungen betrafen die Muslime selber, die einander ob ihrer unterschiedlichen kulturellen und ethnischen Herkunft finden mussten, als auch die nichtmuslimische Öffentlichkeit Vorarlbergs. Es war Elisabeth Dörler, welche die Studie verfasst hat, auf der das politische O.K. für den Friedhof fußte. Es scheint außergewöhnlich, dass also auch eine katholische Ordensfrau an der Wiege des islamischen Friedhofs gestanden ist. Aber bei einer Gemeinschaft, die sich so dem II. Vatikanum verpflichtet weiß, wie die Frohbotinnen, ist das wiederum alles andere als sonderbar.

*Erstmals ist er abgedruckt in: DIE FURCHE Spezial. Erinnerung und Zukunft. Die Orden 50 Jahre nach dem Konzil, Beilage zur Nr 46 von DIE FURCHE, 15. 11. 2012, S. 12f"*

*verwendete Bilder:*
*Bildungshaus Batschuns, Elisa Kleißner, CMF*

*Begegnung mit Muslimen in Istanbul*

Über Elisabeth Dörler persönlich erhielten wir auch eine betroffen machende Nachricht, da im Oktober 2012 eine Untersuchung ganz unerwartet einen Kopftumor feststellte. Dieser konnte zwar vollständig entfernt werden. Da sie aber zusätzliche weitere Therapien benötigt, hat sie die Leitungsverantwortung für das Werk der Frohbotschaft für das kommende halbe Jahr vollständig an ihre Stellvertreterin Brigitte Knünz abgegeben. Einige Tätigkeiten im christlich-islamischen Bereich übernimmt Katharina Zimmerbauer aus St. Georg.

Wir wünschen Elisabeth Dörler auf diesem nicht einfachen Rehabilitationsweg viel Kraft und Zuversicht und schließen sie gerade zum Weihnachtsfest auch stark in unsere Gebete ein.

*Franz Kangler CM*

**Werk der Frohbotschaft Batschuns**

**Die „Frohbotinnen" sind eine Gruppe von Frauen**, die als geistliche Gemeinschaft in Österreich, Deutschland, England, der Türkei und Lateinamerika leben. Ihr Hauptsitz befindet sich in Dornbirn, in Vorarlberg betreiben sie das Bildungshaus Batschuns, das auch als Begegnungsstätte zwischen Christen und Muslimen („Christlich-Muslimisches Forum") fungiert.

# Konkret gelebte Ökumene in Istanbul

Kaum eine Zeit ist in Istanbul so ökumenisch geprägt wie die Jahreswende.

Ist es in den deutschsprachigen Gemeinden die Vorfreude auf Weihnachten (Nikolaus-, Adventfeier), die unterschiedlich gestalteten Weihnachtsgottesdienste (Krippenspiel, Familiengottesdienst, Mette und Weihnachtsgottesdienst mit den hier schon lange lebenden Istanbuler Frauen) sowie die ökumenische Jahresschlussandacht, so ist es außerhalb des deutschsprachigen Kommunität seit langem die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen: Im Jänner laden die christlichen Kirchen an acht aufeinanderfolgenden Tagen in jeweils eine andere christliche Gemeinde ein.

*Diakonin Baur beim Gottesdienst zum Nikolaus*

Heuer erleben wir die Ökumene noch vertiefter. So kam es am Samstag, 1. Dezember 2012 anläßliches des Andreasfestes und der damit verbundenen Besuchsdelegation aus Rom zu einem theologischen Gespräch auf höchster Ebene. Kurienkardinal Kurt Koch (Präsident des Einheitsrates der Christen) und Metropolit Gennadios von Sassima (griechisch-orthodoxes Patriarchat) sprachen über

die Beziehungen zwischen katholischer und orthodoxer Kirche und betonten dabei die Bedeutung des Konzil auf diesem gemeinsamen Weg.

Anfang Jänner findet zusätzlich auf Einladung des Patriarchen Bartholomaios ein europäisches Taizétreffen in Istanbul statt. Alle sind herzlich zum gemeinsamen Gebet am 4. Jänner eingeladen. (Ort: s. Termine S. 13)

# Gebetswoche für die Einheit der Christen

Jedes Jahr feiert die Kirche die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen. In kaum einer Stadt kann man so intensiv die Verschiedenheit und Verbundenheit der christlichen Bekenntnisse erleben wie hier.

***Gottesdienste jeweils um 18 Uhr***

Sa 12.01. **Taksiarhi Kilisesi (Griech.-orth. Kirche)**
Arnavutköy, Satış Meydanı No. 16
Tel. (0212) 263 57 44

So 13.01. **Dutch Chapel (Union Church)**
Beyoğlu, İstiklal Cad, Postacılar Sok. 239
(beim niederländ. Generalkonsulat)
Tel. (0212) 244 52 12

Mo 14.01. **Surp Asdvadzazin (Armen.-apost. Kirche),** Ortaköy, Cibinlik Sok. 5
Tel. (0212) 260 79 21

Di 15.01. **Kreuzkirche (Evangelische Gemeinde)**
Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. 30
Tel. (0212) 250 30 40

Mi 16.01. **Marienkirche (Syrisch-orthodoxe Kirche)**, Tarlabaşı, Karakurum Sok. 10
Tel. (0212) 250 16 06

Do 17.01. **Emmanuel Kirche (Türk.-prot. Kirche)**
Eminönü, Rıza Paşa Yokuşu, No. 50,
D Blok (im Amerikan Han,
Kitabı Mukaddes Şti.)

Fr 18.1. **Surp Ohan Voskiperan (Armen.-kath. Kirche)**
Taksim, Ana Çeşme Sok. 2
Tel. (0212) 244 52 11

Sa 19.01. **St. Maria Draperis (Röm.-kath. Kirche)**
Beyoğlu, İstiklal Cad. 215
Tel. (0212) 244 02 43

## Jänner 2013

**Di 01.01. Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria** (Lk 2,16-21)
18.30 Uhr **Gottesdienst**

Mi 02.01. 10.00 Uhr Beginn des wöchentlichen Basteln für Osterbasar

Do. 03.01. - So. 06.01 Taizé Treffen in Istanbul

Fr 04.01. 20.00 Uhr offenes Taizégebet im Rahmen des Jugendtreffens gemeinsam mit Brüdern der ökum. Gemeinschaft (Frankreich); Ort: Aziz Yuhanna Krisostomos (Voskeperan) Kilisesi, Anaçeşme Sok. 4, Taksim, Beyoğlu

Sa 05.01. Gemeindeabende im Rahmen des Taizétreffens in St. Georg und i. d. Kreuzkirche

**So 06.01. Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
10.00 Uhr Gottesdienst

Di 08.01. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda
20.00 Uhr Taizégebet in St. Maria

Sa 12.01. - Sa 19.01., jeweils 18.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen.
Orte: s. S. 12

**So 13.01. Taufe des Herrn** (Lk 3,15-16.21-22)
10.00 Uhr Gottesdienst
anschl. Erstkommunionvorbereitung

Di 15.01. 14.00 Uhr Seniorenkaffe in St. Paul

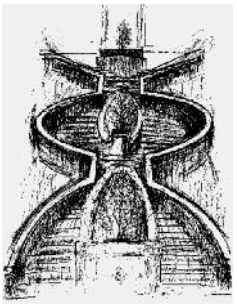
18.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst Weltgebetswoche in der deutschen evang. Gemeinde

**So 20.01. 2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 2,1-11)
10.30 Uhr Patrozinium St. Paul mit Bischof Pelâtre

10.30 Uhr Verabschiedung von Beate Baur in der evang. Kreuzkirche

Kein Gottesdienst in St. Georg

**So 27.01. 3. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 1,1-4; 4,14-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**



**Sankt Georgs-Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2**
**34420 Istanbul-Karaköy**
**Tel +90 / 212 / 313 49 70**
**Fax +90 / 212 / 249 76 17**
**E-Mail:gemeinde@sg.org.tr**
**http://www.sg.org.tr/gemeinde**

## Vorschau Februar 2013

Sa 02.02. **Darstellung des Herrn** (Lk 2,22-40)
12.00 Uhr Gottesdienst in St. Maria (zuvor Anbetung)
18.00 Uhr **Ökumenische Friedensandacht** in **Tarabya**

**So 03.02. 4. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 4,21-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 05.02. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda

**So 10.02. 5. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 5,1-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 12.02. 20.00 Uhr Taizégebet in St. Maria

Mi 13.02. **Aschermittwoch**
19.00 Uhr Gottesdienst mit Bußfeier und Aschenauflegung in St. Esprit

**So 17.02. 1. Fastensonntag** (Lk 4,1-13)
10.00 Uhr Familiengottesdienst mit Aschenauflegung
anschl. traditionelles Fastensuppen-Essen

**Neujahrswunsch**

Allen Leserinnen und Lesern
des St. Georgs-Blattes
wünschen wir von St. Georg aus
Gottes Segen zum **Christfest**
und für das **kommende Jahr 2013.**

Unser Konto für Spenden lautet auf:
St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

## Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

### Jänner 2013

| | | | |
|---|---|---|---|
| Di | 01.01. | 19.30 h | Heilige Messe in St. Paul (Hochfest der Gottesmutter Maria) |
| So | 06.01. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (Erscheinung des Herrn) mit Besuch der Sternsinger |
| So | 13.01. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (Taufe des Herrn) |
| So | 20.01. | 10.30 h | Patrozinium in St. Paul mit Bischof Pelâtre |

## In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

### Jänner 2013

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mi | 02.01. | ab 10.00 h | Beginn des Bastelns für den Osterbasar in St. Georg |
| Do | 03.01. - 06.01. | | Taizétreffen in Istanbul (nähere Informationen in der Kreuzkirche und in St. Georg) |
| Sa | 05.01. | 18.00 h | Ökumenische Friedensandacht in der Christophorus-Kapelle zu Tarabya |
| | | 18.00 h | Gemeindeabende im Rahmen des Taizétreffens in St. Georg und in der Kreuzkirche |
| Di | 08.01. | 14.00 h | Frauenkreis in Moda |
| Di | 15.01. | 14.00 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| | | 18.00 h | Ökumenischer Gottesdienst Weltgebetswoche in der deutschen evang. Gemeinde (Termine der weiteren Gottesdienst vom 12.-19.01 jeweils 18.00 Uhr, s. S. 12) |
| Mi | 16.01. | 19.30 h | Vortragsreihe “Gott und die Welt”: Die Schweizer Garde - “Meine Zeit als Schweizer Gardist” mit Stefan Meier Ankara, in St. Paul - Bildervortrag |

## Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

### Jänner 2013

| | | | |
|---|---|---|---|
| So | 06.01. | 11.00 h | Gemeinsamer Gottesdienst mit der anglikanischen Gemeinde in der armenisch-protestantischen Kirche, Emin Camii Sokak, Aynalıçeşme |
| Do | 10.01. | 18.00 h | Kirchengemeinderatssitzung in der Ev. Kreuzkirche |
| Sa-So | 12.01. - 13.01. | | Konfirmandenfreizeit in der Ev. Kreuzkirche |
| So | 13.01. | 10.30 h | Gottesdienst in der Ev. Kreuzkirche mit Vorstellung der Konfirmanden und Abendmahl |
| So | 20.01. | 10.30 h | Festgottesdienst in der Ev. Kreuzkirche, Einführung der Kirchenmusikerin Christa Fülster und Verabschiedung der Diakonin Beate Baur, anschließend Empfang |

avusturya kültür ofisi[ist]

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.aussenministerium.at/istanbulkf

## Konzert

**Lukas David, Violine & Anja David, Klavier**
**in Begleitung von Imge Tilif, Violine**
**Mehmet Yasemi, Violine**
**Özlem Gürsoy, Cello**
**Gözde Yaşar, Cello**

Lukas David ist seit vielen Jahren als virtuoser Solist international bekannt. Sein Repertoire enthält die wichtigsten Werke aller Stilepochen. Bei der Deutschen Grammophon nahm er das 1. Violinkonzert seines Vaters Johann Nepomuk David auf. Neben seiner solistischen Tätigkeit ist Lukas David als Lehrer in Wien und Detmold sowie am Konservatorium der Mimar Sinan Universität tätig. In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wurde David als einer der virtuosesten Spieler, den Deutschland seit dem Krieg hervorgebracht hat, bezeichnet. Am Kulturforum tritt Lukas David mit der Pianistin und Professorin für Klavier, Anja David und einem türkischen Kammermusikensemble auf. Auf dem Programm steht neben Korngold und Arensky auch eine Uraufführung des österreichischen Komponisten Paul Hertel, welcher persönlich anwesend sein wird.

Kulturforum 03.01.; 20.00 h

Eintritt frei!

Caddebostan Kulturzentrum, Istanbul 07.01.

Infos zum Programm, Kartenverkauf und weitere Details unter: http://www.ckm.gen.tr/

## Workshop

Prof. Paul Hertel

Der österreichische Komponist Prof. Paul Hertel wird an der Mimar Sinan Universität für bildende Künste einen Workshop leiten. Er ist Komponist, Produzent und Musiker für Theater- und Filmmusik. Seine Werke werden bei Festivals und Konzerten in aller Welt aufgeführt. Nach Anfängen in den 80er und 90er Jahren mit Musicals z.B. für die Wiener Festwochen, widmet sich der Komponist in jüngster Zeit wieder verstärkt der Arbeit für das Musiktheater.

Staatskonservatorium der Mimar Sinan Universität für Bildende Künste 03.-04.01

Unterstützt durch:
Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten

## Ausstellung

**Arbeiten auf Papier 2011-2012**

**Harald Gangl**

Der 1959 in Klagenfurt geborene Künstler Harald Gangl wird den neugestalteten Ausstellungsraum des Kulturforum Istanbul mit seinen abstrakten und intensiven Bildern eröffnen. Nach seinem Studium an der Wiener Akademie der Bildenden Künste hat er bereits zahlreiche Ausstellungen und Kunstmessen-Beteiligungen im In- und Ausland vorzuweisen. Die Ausstellung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Galerie Frey, Wien.

18. 01.-20.02.
Kulturforum 18.01.; 19.30 h
Öffnungszeiten: Mo.-Do.: 09.00-17.00
Fr.: 09.00-15.00

Eintritt frei!

## Konzert

**Sebastian Grimus, Saxophon und Band**

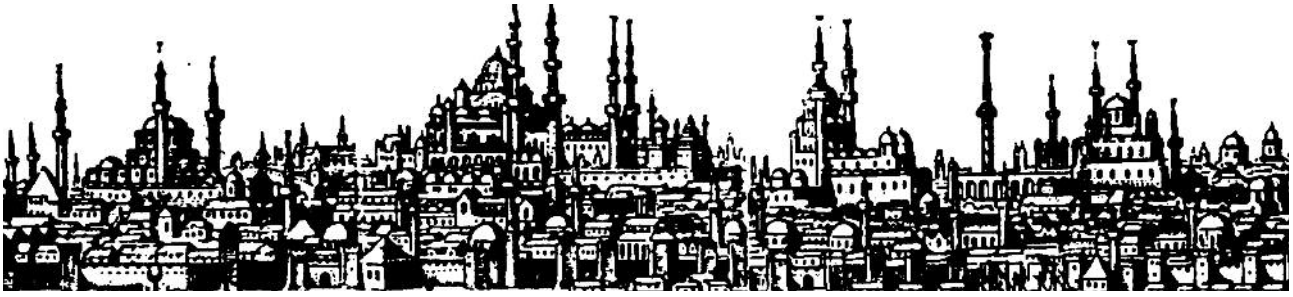
Sebastian Grimus zählt heute zu den besten österreichischen Saxofonisten in den Bereichen Pop, Soul und Funk. Doch er steht nicht still. Inspiration holt sich Grimus bei seinen internationalen Auftritten wie z.B. dem Jazzfest in Havanna (Kuba), dem Strandfestival in Neapel (Italien), als Solist bei den österreichischen Musiktagen in Sofia (Bulgarien), der Jazz Night in Zug (Schweiz) oder der Austrian Jazz Night in Los Angeles (USA), in Finnland, Frankreich, Russland, Spanien und Portugal sowie in der österreichischen Musik. Seine groovige Interpretation der österreichischen Nationalhymne verschaffte ihm breite Bekanntheit.

Kulturforum 18.01.; 20.00 h

**Impressum**
**Sankt-Georgs-Blatt**
Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Bordo Matbaa San. ve Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. 4NA26 TOPKAPI - İST. Tel: 613 47 86



# FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

**Wissenswertes im Januar 20l3**

**01.01.2013**

„Yılbaşı" Feiertag zu Beginn des neuen Jahres. Gleichzeitig beginnt das neue Haushaltsjahr für die Türkei.

**03.01.1948**

In Istanbul versammelt sich ein erster „Kongress zum Kampf gegen die Tuberkulose". Landesweit beginnen durchgreifende Maßnahmen wie Röntgen- und Tuberkulintests, die sehr schnell zum Erfolg führen und der Volksgeißel Einhalt gebieten.

**06.01.1959**

Grundsteinlegung für eine moderne Ölraffinerie in Mersin.

**13.01.1863**

Vor einhundertfünfzig Jahren eröffnete eine Universität, die sich „Dar`ül Fünunu Osmani" nannte, in Istanbul ihre Pforten. Es war die Vorläuferin der heutigen „İstanbul Üniversitesi".

**15.01.1884**

In Istanbul nimmt eine Knabenschule, das „İstanbul Erkek Lisesi“, seinen Lehrbetrieb auf und gehört bald zu den berühmtesten und beliebtesten Oberschulen für Jungen, die der Türkei viele erfolgreiche Politiker, Geschäftesleute, Akademiker und Künstler schenkte. Seit vielen Jahren bereichern auch Mädchen den Schulbetrieb und die Schule führt daher den Namen „İstanbul Lisesi".

**15.01.1902**

Geburtstag des berühmten und international bekannten türkischen Dichters Nazım Hikmet Ran. Sein Geburtsort war Saloniki. Am 03.06.1963 starb er im Exil in Moskau.

**24.01.1993**

Uğur Mumcu, ein bekannter Forscher und Journalist der Türkei, fällt einem Bombenanschlag zum Opfer. Er gehörte viele Jahre lang zu den bekannten Redakteuren der Tageszeitung Cumhuriyet und zeichnete für fast zwanzig Werke, die er uns hinterließ.

**24.01.2007**

Todestag des Politikers und ehemaligen türkischen Außenministers İsmail Cem, der sich um die Verständigung mit Griechenland erfolgreich bemüht hatte.

**28.01.1953**

In Istanbul beklagt man den Tod des berühmten Rohrflötenspielers Neyzen Tevfik Kolaylı. Er kam 1879 in Bodrum zur Welt, brach seine Schulausbildung an einem Gymnasium in Izmir ab, weil er es vorzog, sein Rohrflötenspiel zu vervollkommnen. Er schloss sich den Bewohnern der „Mevlevihane", des Klosters der Tanzenden Derwische in Izmir an. 1899 kam er in die Hauptstadt des Osmanischen Reiches nach Istanbul. 1903 floh er vor dem Druck des Regimes für fünf Jahre nach Ägypten. Als Meister der Satire hinterließ er viele Aussprüche und Anekdoten, die seine Begabung kennzeichnen. Er lebte ein bescheidenes Leben, das er mit Einkünften aus Konzerten oder Schallplatten finanzierte.

**Worte des Propheten Mohammed:**

Erforscht Euch selbst, bevor Ihr Euch verantworten müsst.

Wer mich nach meinem Tode aufsucht, hätte mich gewiss auch zu Lebzeiten besucht.